
Eine Geißel für schlummernde Seelen

«Wehe den Sorglosen in Zion» (Amos 6,1).

An und für sich ist es nichts Schlimmes, ohne Sorgen zu sein; ja es ist ein großer Segen, wenn man im guten Sinne des Worts sorglos in Zion wohnen kann. Lautet ja doch eine der lieblichen Einladungen des Heilandes: «Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken» (Matthäus 11,28). Und hat denn nicht der Gläubige diese Verheißung empfangen: «Seine Seele wird im Guten wohnen und sein Same wird das Land besitzen» (Psalm 25,13)? Ist es nicht das Vorrecht, welches der Gemeinde Gottes in den Worten des Propheten Jesaja zugesagt ist: «Deine Augen werden Jerusalem sehen, eine *sichere* Wohnung» (Jesaja 33,20)? Und noch mehr in der Weissagung des Propheten Jeremia: «Jakob soll wiederkommen, und stille sein und Ruhe haben, und Niemand soll ihn schrecken?» (Jeremia 46,27). In Christo Jesu völlige Ruhe von allen Sorgen zu haben ist wahrlich ein Vorrecht, welches nur die besitzen, welche durch den Vorhang eingegangen sind ins Allerheiligste. O wie gut, einzugehen zu unserer Ruhe! «Denn wer zu seiner Ruhe eingegangen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von den seinen» (Hebräer 4,10); sie haben in dem vollendeten Werk Christi genug empfangen für die Ruhe ihrer Seelen; sie erblicken in der Treue und Allmacht Gottes Hilfe und Trost genug für die Zukunft, welche Leiden sie auch bringen mag; sie finden in dem teuren Blut Christi Sühne genug für die Vergangenheit, wie groß und viel auch ihre Sünden waren; und im Umgang und in der Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo Freude genug für die Gegenwart, trotz aller ihrer Kämpfe, Leiden, Versuchungen und Befürchtungen. Es ist etwas Herrliches, wenn man das Wort «sorglos» im guten Sinne nimmt, ja herrlich: «Sorglos in Zion»; etwas Gutes, das den Gottlosen nicht zu Teil wird; denn die «Gottlosen sind wie das ungestüme Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen Kot und Schlamm auswerfen» (Jesaja 57,20), und man kann von ihnen sagen: «Dazu wirst du unter denselbigen Völkern kein bleibend Wesen haben, und deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben; denn der Herr wird dir daselbst ein bebend Herz geben, und verschmachtet Augen und verdorrte Seele» (5. Mose 28,65). O, teure Brüder und Schwestern, es ist der Mühe wert, darum zu bitten, und lohnt sich darnach zu trachten, daß unser Geist möge vollkommene Ruhe haben, denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im Heiligen Geist (Römer 14,17); Jesus ist ein König zu Salem und Friedensfürst, «und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Gerechtigkeit Ertrag wird ewige Stille und Sicherheit sein» (Jesaja 32,17). Friede, Friede über dich, du Geängsteter; «in der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden» (Johannes 16,33). In Christo findet ihr Frieden.

Aber das Wort «sorglos» hat auch einen schlimmen Sinn; denn es heißt in unserer Schriftstelle: «Wehe den Sorglosen in Zion.» Das ist eine fleischliche Ruhe, eine fleischliche Sicherheit; es ist nicht die Zuversicht eines Menschen, der Vergebung empfangen hat, sondern die Sorglosigkeit eines verhärteten Sünders, der das Schwert der Gerechtigkeit verachten gelernt hat. Es ist nicht die Sicherheit Eines, der auf einen Felsen steht, sondern die schlaftrunkene Ruhe eines gefühllosen Säufers, dessen Haus zusammenbricht, weil es auf Sand gebaut ist, und der dennoch ungestört fortschwelgt. Es ist nicht die Ruhe einer Seele, die Frieden mit Gott hat, sondern die Ruhe eines Wahnsinnigen, der meint, er habe Vergebung empfangen, weil er die Sünde vor seinen eigenen Augen verborgen hat. Es ist die Ruhe und der Friede eines Menschen, der unempfindlich, hart, sinnlich, stumpf, halsstarrig und sorglos geworden ist, der in einen Schlaf gefallen ist, von welchem

er, Gott gebe es, bald aufgestört wird, weil es sonst unfehlbar so weit mit ihm kommt, daß ihm in der Hölle ein Bett bereitet ist.

Weil ich weiß, daß Viele von euch sorglos sind in Zion, so will ich heute meinen Bogen nicht aufs Ungewisse spannen, sondern will im Namen Gottes gerade auf das Herz zielen. Vor Allem will ich heute als ein Arbeiter Gottes mich bemühen, die Sorglosen in Zion aufzurütteln, will trachten, sie aufzuwecken, indem ich sie *beim Namen rufe*, denn man sagt, das sei ein vortreffliches Mittel, um einen Schlafenden zu wecken; zweitens, indem ich ihnen *ein Licht vor die Augen halte*, denn Viele können in der Nacht schlafen, die am Tage sich dem Schlaf nicht gemächlich hingeben können; und drittens, indem ich ihnen *in die Ohren posaune*. Ja, so will ich posaunen, daß wenn Gott der Heilige Geist jetzt bei uns gegenwärtig ist, es ertönen soll wie die Posaune des Erzengels, bis sie vor Furcht zittern, auch wenn sie sich nicht zu Gott wenden. Aber es wird Alles umsonst sein, wenn nicht der Heilige Geist selber, welcher lebendig macht, die da tot sind in Übertretungen und Sünden, die Schläfer aufweckt und errettet.

I.

Um die vielen Sorglosen in Zion aufzuwecken, wollen wir sie **beim Namen rufen**. Ihre Namen sind uns im vorliegenden Kapitel der Heiligen Schrift angedeutet;

Erstens: Der Name des ersten Zionschläfers heißt: *«Eingebildet.»* Sein Charakter wird im ersten Verse folgendermaßen beschrieben. «Sie verlassen sich auf den Berg Samaria, sie rühmen sich die Vornehmsten über die Heiden und gehen einher im Hause Israel.» Wehe dir, du stolzes Herz, du kommst zu diesem Hause und gehest gleich zufrieden und sorglos hinweg, weil du bei dir selber sprichst: «Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts» (Offenbarung 3,17). «Der Säufer mag beben», sprichst du, «ich aber bin allezeit sittsam gewesen; die Unehrliehen mögen das Haupt senken, ich aber habe gewandelt in aller Ehrbarkeit vor den Menschen.» Und so hüllt ihr euch in eure guten Werke und hoffet damit vor Gott zu bestehen; ihr verlasset euch auf den Berg Samaria und sprecht: «Mein Berg stehet fest; ich werde nie wanken.» Ich kann kaum begreifen, wie ihr euch bei der Selbstgerechtigkeit oft wohl fühlen könnt, wenn ihr hierher kommt zur Predigt, denn gegen Niemand schleudert das Wort, das wir verkündigen solche Blitze und donnernde Drohungen, wie gegen die Werkheiligen, gegen die auf ihr eigenes Verdienst Pochenden, die sich rühmen, sie seien gerecht, und sowohl sich als Andere betrügen. Gegen Niemand sprechen wir ein schärferes Verdammungsurteil aus, als gegen den, der damit umgeht, seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sich nicht beugen will unter die Gerechtigkeit Christi.

O, Mensch, siehe, deine reinsten Taten sind nur Kot und Unrat in Gottes Augen, und deine besten Handlungen sind besudelt mit den Fingermalen deiner schwarzen Hände. Sie können nicht einmal das Dämmerlicht deines erwachten Gewissens ertragen; wie wollten sie doch vor dem siebenfachen Sonnenlicht des großen Gerichtstages Gottes bestehen, wenn er das Alles vor sein Angesicht stellt und Alles nackt und offenbar ist. Wer auf eigene Werke vertraut, stützt sich auf ein zerbrochenes Rohr. Ebenso gut möchtest du auf eines Kindes selbstverfertigtem Papierboot den sturmbewegten Ozean durchschiffen, oder in einem Luftballon zu Gott emporsteigen, oder versuchen, das Flammenmeer einer brennenden Prärie mit einer hohlen Hand voll Wasser zu löschen, als je hoffen, du könntest deine Missetaten durch Besserung los werden, oder deine früheren Sünden mit künftiger Ehrbarkeit und Heiligkeit zudecken. Ich sage dir, Mensch, dein Beten, deine Almosen, dein Fasten, deine Reue, deine Gottesdienste sind rein nichts in den Augen dessen, der völligen Gehorsam verlangt, und sich mit nichts anderem zufrieden gibt, als mit vollkommener Gerechtigkeit. Weg, weg, weg, mit diesen Flitterfetzen! wie bald werden sie sich abtragen und auseinanderfallen; Tag und Nacht kannst du dich abmühen, aber doch wird deine Arbeit in Stücke

reißen und wird kein Faden dran ganz bleiben, denn du wirkst nur ein Spinnengewebe, das die Gerechtigkeit mit dem Hauch ihres Mundes vernichtet; und wie einst Adam, der sich vergebens mit Feigenblättern decken wollte, wirst du vor Gott jammern: «Ich fürchtete mich, denn ich bin nackt – darum versteckte ich mich» (1. Mose 3,10). Darum wehe den Sorglosen in Zion, deren Name «Eingebildet» heißt.

Aber die meisten von euch entschlüpfen mir, wenn ich so rede. «Nein», sagt ihr, «zu denen gehören wir nicht; wir verstehen das Evangelium besser; wir sind rechtgläubige Protestanten und halten uns fest an Martin Luther und wissen, daß ein Mensch gerecht wird, allein durch den Glauben und nicht durch des Gesetzes Werke» (Römer 3,28). Aber bedenkt, daß ihr das glauben könnt und doch nicht gerechtfertigt werdet. Ihr könnt an dieser Lehre ganz festhalten – aber es ist ein Anderes, an die Rechtfertigung des Sünders glauben, und ein Anderes, daß der Sünder selber gerechtfertigt werde.

Zweitens: Ein zweiter Name ist uns im Buche bezeichnet, und der heißt: «*Nur nicht heute*» oder «*Verschieben*». Es gibt gewiß Hunderte unter euch, die ihren Namen hierin wohl erkennen. Sehet, wie ihr im dritten Verse geschildert seid: «Die ihr den bösen Tag weit wegschiebet.» Ja, ihr seid jetzt noch unerfahrene Lehrlinge, und wenn eure Lehrzeit aus ist, meint ihr, es werde noch früh genug sein, sich der Angelegenheiten der Seele anzunehmen; oder ihr seid gegenwärtig Gesellen, und wenn ihr etwas Ersparnes zurückgelegt habt, um einen eigenen Beruf zu betreiben, dann, meint ihr, werde es an der Zeit sein, an Gott zu denken. Oder ihr seid kleine Handwerker und habt vor Kurzem euer Geschäft eingerichtet; ihr habt euch eine Familie gegründet und arbeitet vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, und das ist euer Vorwand zum Verschieben des Einen Notwendigen. Ihr versprecht, wenn ihr euer Schäfchen im Trockenen habt, und euch auf einem kleinen Landgut zur Ruhe setzen könnt, wenn eure Kinder erwachsen und versorgt sind; dann wollt ihr das Vergangene bereuen und bei Gott Gnade suchen für die Zukunft. Alles das sind Selbsttäuschungen der größten Art; denn von dem Allen haltet ihr nichts. Was ihr heute seid, seid ihr wahrscheinlich noch morgen, und was ihr morgen seid, seid ihr noch übermorgen, und wenn nicht ein Wunder geschieht, das heißt, wenn nicht die übernatürliche Gnade Gottes einen neuen Menschen aus euch macht, so seid ihr an eurem letzten Lebenstage noch, was ihr jetzt seid: ohne Gott, ohne Hoffnung, und ein Fremdling unter der Bürgerschaft Israels (Epheser 2,12). Verschieben ist das größte Satansnetz; in diesem fängt er mehr unkluge Seelen, als in jedem andern. «Nur nicht heute, nur nicht heute, nur nicht heute; Es ist noch Zeit, es hat noch Zeit, es hat noch Zeit», spricht er. «Schmecke zuerst die Weltlust, komm, nimm einen Anlauf und eile auf der Rennbahn des Vergnügens fort bis ans Ende; dann halte ein und bereue.» Er weiß wohl, daß er alsdann wieder den gleichen Ruf für sie bereit hat: «*Nur jetzt nicht, nur jetzt nicht*», bis sie dem Tod in den Rachen fallen, und dann kehrt er sich um und heult ihnen das schreckliche Wort ins Ohr: «Zu spät! zu spät! zu spät!» obgleich er auch dann wieder ein ebenso großer Lügner ist, wie jetzt; denn *es ist nicht zu spät*, wenn der Herr mit mächtigem Arm hilft. Wie Viele von euch haben nun Jahre lang die Predigt des Evangeliums vernommen und haben manchmal Furcht und Zittern empfunden! Ihr habt gefühlt, was einst Felix fühlte – aber ihr habt immer gerufen: «Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich wieder rufen lassen» (Apostelgeschichte 24,25). Ach! diese gelegene Zeit ist noch nicht gekommen, und kommt, wie ich fürchte, nie. Gott Lob, bei vielen Hunderten unter euch, denen nie die gelegene Zeit kam, ist der Herr eingekehrt, zu der Zeit, die *ihm* gelegen war, und euch ungelegen. Ach, daß es doch noch bei recht Vielen der Fall würde. Doch wehe! wehe! wie Viele von denen, die in dies Gotteshaus kommen, sagen immer noch: «Jetzt nicht, jetzt nicht», und schieben den Tag hinaus und wollen sich nicht herbeilassen, sondern meinen, sie werden ewig leben, und bilden sich ein, der Gerichtstag komme nie und sie hätten nie Rechenschaft abzulegen vor Gott, und so gehen sie in ihren Sünden dahin, bis das Kapitel aus ist und in schwarzen Buchstaben darunter steht: «*Ende*»; denn ihr Urteil wird lauten: «Gehet hin, ihr Verfluchten!»

Drittens: Der dritte Name ist *Übeltäter* oder *Sündenbuhle*. «Sie rücken den Thron der Gewalt heran» (Amos 6,3). Es sind Viele ins Haus Gottes gekommen, die noch immer an ihren Sünden hängen, obgleich ihnen dabei nicht so wohl ist, wie wenn sie die Gnadenmittel ganz vernachlässigt hätten. Ich weiß, daß Viele hierhergekommen sind, welche zuletzt sagten: «Nein, so kann es nicht mehr gehen; ich kann nicht das Evangelium vernehmen, und meinen Kaufladen am Sonntag öffnen; ich kann mein Geschäft nicht auf die bisherige Art betreiben und doch Gott dienen wollen; eins von Beiden muß ich aufgeben.» Und Gott hat ihnen Gnade geschenkt, daß sie nun Jehova dienen und Baal verlassen haben. Aber ach! ein großer Teil bleibt unentschieden. Wo waret ihr gestern Abend? Ihr sitzt hier, und wer könnte anders von euch denken, als daß ihr die größten Heiligen unter dem Himmel seiet? Aber vielleicht waret ihr etwa letzte oder vorletzte Woche an einem Ort, wo man sonst nur die verworfensten Sünder trifft? Viele besuchen die Satansschule ebenso fleißig, wie das Gotteshaus; Manche reichen ihre Rechte der Gottesfurcht, während die Linke der Bosheit schmeichelt. Ach, diese lieben Sünden, diese zärtlichen Sünden, welche die Menschen Herzen und küssen, während sie ebensogut eine Viper in ihrem Busen bergen und hegen könnten, die unterdessen ihr Herzblut tödlich vergiftet. Wie viele *müssen* ihren Sünden frönen. Sie möchten wohl Christum besitzen, aber sie müssen ihren Freudenbecher auch genießen; sie möchten dem Heiland nachfolgen, aber sie müssen ihren Mutwillen und ihre Wollust haben; sie möchten Christen sein, aber es ist ein steiler und schmaler Pfad und sie können nicht von ihrer verführerischen Lust lassen. O, Seele, rufe ich dich jetzt nicht bei deinem Namen? Schildere ich nicht dein Leben getreu nach der Wirklichkeit? Du Sündenbuhle, es kommt der Tag, wo du deine Sünde hassen wirst, um der Pein willen, die sie dir bringt; wer Unrecht lieb hat, trinkt aus einem Becher, der auf der Zunge lieblich ist –, aber die Hefen! die Hefen! die Hefen, die auch müssen geschluckt werden; wie schrecklich wird dieser brennende Trank sein! Ach! der Geschmack dieser Hefen bleibt eine Ewigkeit, eine Ewigkeit der Hölle.

Viertens: Der nächste Name ist: *Selbstliebe*. «Sie schlafen auf elfenbeinernen Lagern und strecken sich üppig auf ihren Betten; sie essen die Lämmer aus der Herde und die Kälber aus dem Maststall» (Amos 6,4). Das war nicht schlecht; hatten sie elfenbeinerne Lager, so ist nichts dagegen einzuwenden, daß sie darauf lagen, sowenig als gegen das Liegen auf einem gewöhnlichen Bett. Es liegt kein Grund vor, warum Personen, deren Stand und Vermögen ihnen solchen Aufwand gestattet, sich so etwas nicht erlauben dürften, «denn alle Kreatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird» (1. Timotheus 4,4). Ihr Fehler lag darin, daß sie nur für ihr Wohlleben lebten. Sie gehören unter die Leute, von denen der Apostel sagt: «Welchen der Bauch ihr Gott ist» (Philipper 3,19). Sie lebten nur um zu essen und zu trinken, sich zu freuen und fröhlich zu sein mit ihren Freunden. Ihr wißt, daß ich nicht zu denen gehöre, die sich selbst peinigen, noch daß ich mich danach sehne, wie Johannes der Täufer mich mit Heuschrecken und wildem Honig zu nähren; ich halte mich lieber zu meinem Herrn und Meister, von welchem es heißt: «Des Menschen Sohn ist gekommen, isst und trinkt» (Matthäus 11,19). Aber wie er, muß auch ich mich aufhalten über die, die nur dem Fleisch leben, die bloße Schläuche sind für Speise und Trank, deren Lebensziel es ist, für Vorrat und Kleidung zu sorgen; die so lange vergnügt sind, als die reichsten Leckerbissen und die seltensten Weine vor ihnen stehen; die sogar ins Haus Gottes kommen um die Ohren am lieblichen Orgelspiel und dem edlen Gesange zu ergötzen; und denen selbst der Prediger der Wahrheit nur gilt als Einer, der auf angenehmem Instrument eine ergreifende Melodie schön vorträgt. Eigenliebe! O, das ist der Gott gar Vieler! Sie leben nicht für Christum – denn was tun sie für ihn? Sie leben nicht für seine Gemeinde – was geht sie doch die an? Sie leben für ihr Ich, und allein nur für ihr liebes Ich. Und siehe, solche gibt es unter Armen, wie unter Reichen, denn alle Stände haben ihren bösen Sauerteig. Selbstverehrung, Selbstsucht, das sind deine Götter, o Israel, und große Haufen tanzen und springen ihren geliebten Götzen zu Ehren. Fülle des Brotes verursacht oft Leere im Herzen, und es gleichen Viele den Israeliten in der Wüste, wider die der Zorn des Herrn entbrannte, da das Fleisch noch unter ihren Zähnen war (4. Mose 11,33), weil ihre Speise das Opfer ist, welches sie auf dem Altar ihres Götzen opfern, und

dieser Abgott ist ihr Bauch. Gelten meine Worte nicht Etlichen, die heute sich hier eingefunden haben? Aber sie werden wohl sagen: «Das ist wohl gesprochen, aber mich geht es nichts an.» Eben euch geht es an, denn das ist eine Beschuldigung, die Niemand gern auf sich liegen läßt. Unter allen Sünden, die bekannt werden, will sich Niemand je Begehrlichkeit zu Schulden kommen lassen. Nein, es ist weiter nichts als daß man ein wenig aufmerksam gegen sich selber ist. Man denkt, man müsse doch sorgen, daß man einen Vorrat an Gütern dieser Erde habe; man beugt sich unter die Notwendigkeit, und sorgt nicht nur, daß das Brot gegeben wird und das Wasser gewiß bleibt (Jesaja 33,16), sondern daß man die Fülle habe an Allem, was das Herz sonst noch mag wünschen. O, du Bauchdiener, bedenke wohl, daß es in der Hölle keine Tafeln gibt, die bis zum Zusammenbrechen mit Gerichten beladen sind, und daß man dort nichts weiß von ausgesuchten Leckerbissen. Darum wache auf aus deinen Träumen!

Fünftens: Es scheint, daß unter den Sorglosen in Zion auch Einer war mit Namen *Gleichgültig*, ein Mensch, der eine gar große Familie hat – wir können ihn auch *Leichtsinnig* oder *Bruder Lustig* nennen. Er wird im fünften und sechsten Vers beschrieben. «Ihr stümpert zu dem Psalter und ersinnet euch Spielzeug der Lieder, wie David, und trinket Wein aus Schalen, und salbet euch mit dem feinsten Balsam.» Ihr wißt, wie Viele, selbst unter Denen, die unsere Gotteshäuser besuchen, die Rede im Munde führen: «Hinweg, ihr trüben Sorgen.» Sie verwenden nie eine halbe Stunde darauf, im Worte Gottes zu forschen, ob es sich also verhielte. «Ei», sagen sie, «was kümmert mich doch das?» Sie sind glücklich, sie sind zufrieden mit dem, was der Augenblick bietet, und meinen mit den Schmetterlingen an schönen Sommertagen: der Winter sei noch fern. Ihr ganzes Leben fließt leichtfertig dahin. Wir können sie den Schaum der menschlichen Gesellschaft nennen. Es ist nichts Kräftiges in ihrer Natur; sie sind selbst zu leicht um entschieden gottlos zu sein. Ihre Frömmigkeit sogar ist lauter Leichtsinn. Sie singen einen Choral, wie wenn es ein weltliches Lied wäre; wenn sie dem Gebet beiwohnen – und sie gehen manchmal in die Gebetsversammlung – so tadeln und mäkeln sie an den Worten, die vor dem allmächtigen Gott gesprochen wurden. Zuweilen legen sie auch Zeugnis ab für das Christentum; aber eher könntet ihr mit Rauchsäulen einen Palast bauen und mit Tautropfen das Diadem einer Königin schmücken, als in ihrem Frommtun etwas Gutes und Wahres finden. Ihre Überzeugung geht nie in die Tiefe; ihre Sündenerkenntnis gleicht dem oberflächlichen Auskratzen eines stumpfen Pfluges, aber es ist nirgends ein Herausarbeiten der tieferen Bodenschicht, kein Aufbrechen und Zerreißen der Schollen wahrnehmbar. Die Lebensgeister ihres Gewissens werden nie recht wach; sie kommen nie zur Klarheit über sich selbst. Solche Zuhörer gleichen dem steinigen Erdreich; sie nehmen das Wort bald auf mit Freuden; aber es hat nicht tiefe Erde, und wenn es bald aufgeht, wird es dürre, weil es nicht Wurzel hat. Wir finden nicht bloß hier und da so Einen, sondern es gibt sehr viele gleichgültige Seelen, die sich nie solchem heilsamen Nachdenken hingeben wollen. Wehe euch, wehe euch, wenn ihr auf diese Weise sorglos seid in Zion!

Sechstens: Und jetzt nenne ich zuletzt noch den *Kreuzesscheuen*. Er wird im sechsten Vers beschrieben: «Ihr bekümmert euch nichts um den Schaden Josephs.» Es liegt etwas Beängstigendes darin, wenn man in dieser Welt ohne ein Kreuz dahinlebt. Es wurde Einem von einem Anderen erzählt, der in seinem Leben nie etwas Widerwärtiges gehabt habe; da sprach er, er möchte nicht gern in der nämlichen Stadt mit Jenem wohnen; denn er habe die feste Überzeugung, es werde ihm noch etwas Furchtbares begegnen. Ich predigte einmal in einem Dorfe auf dem Lande, wo ein achtungswerter Seelsorger wohnte und die Gemeinde in einem ruhigen und blühenden Zustande zu sein schien. Ich sagte zu diesem Prediger: «Ihre Lebensweise ist wahrlich beneidenswert; Sie wirken hier ungestört in der Stille, und es scheint mir, Sie sind hier gar keinen Widerwärtigkeiten ausgesetzt.» Ach! es ging nicht lange, so suchten ihn die niederschlagendsten Trübsale heim, die je einen Menschen treffen können, und er verlor darüber seinen Verstand. Und ebenso verhält es sich mit einem Kinde Gottes; wenn es eine Zeit lang von Nöten frei ist, so geschieht das nur, weil ein anderes Leiden im Anzuge ist, und ihm wird ein wenig Erquickung zu Teil, weil ihm ein sehr schwerer Schlag bevorsteht. Wie Bunyan sagt:

*«Ein Gotteskind bleibt selten
Von Leiden lange frei;
Es wartet schon die zweite,
Ist eine Not vorbei.»*

Von den Gottlosen steht geschrieben: «Moab ist von seiner Jugend auf sicher gewesen, und ist nie aus einem Faß in das andere gegossen» (Jeremia 48,11). Und solche gibt es auch unter uns. Ihr habt in eurem ganzen Leben nie Schweres erfahren; es sind euch einige Kleinigkeiten zugestoßen, die ihr in eurer Empfindlichkeit zu großen Heimsuchungen gemacht habt, aber ihr habt nie große Seelenleiden durchgekämpft, große Trübsale, Verluste oder schwere Prüfungen erlebt und ihr sprecht getrost: «Wie bin ich so gesegnet, daß mir von alle dem nichts widerfahren ist.» Ich möchte aber vielmehr sagen, ihr seid um so mehr verworfen, denn nur die entrinnen der Zuchtrute, die Gott nicht als die Seinen anerkennt; gerade wie ein Mensch keines Andern Kind züchtigen mag, sondern um so gewisser das seine züchtigt, wenn er es lieb hat. Bisher seid ihr ohne Kreuz ausgegangen; hütet euch; es ist gefährlich, so sorglos zu sein in Zion. Ach! daß euch doch Gott aufweckte, weil ich jetzt euren Zustand beschreibe und eure Namen nenne.

II.

Nachdem wir die Schläfer bei Namen gerufen haben, wollen wir ihnen nun auch **das Licht vor die Augen halten**.

Ach! teure Brüder, diesmal haben wir einen hoffnungslosen Auftrag zu erfüllen! Es kann nichts nützen, diesen Leuten das Licht vor die Augen zu halten; das weckt sie nicht auf, denn sie schlafen ja, um die Wahrheit zu sagen, mitten im hellen Sonnenschein; unser Schriftwort sagt es ja: «Sie sind sorglos *in Zion*.» Sorglos waren sie nicht im Mohrenland (Apostelgeschichte 8,27), wo nie das Evangelium war verkündigt worden; sorglos auch nicht in Saba (1. Könige 10,1), noch an den Enden der Welt, wohin keine warnende Prophetenstimme je gedrungen war. *In Zion* waren sie sorglos, wo die Weisheit laut rief auf den Gassen (Sprüche 1,20), und ihre Aussprüche in jedem Hause, und ihre Diener an jeder Tür waren. Wozu denn diesen Leuten noch Licht bringen? Wir können sie ja doch nicht aufwecken, vielleicht gelingt es uns aber damit, daß wir sie ans Licht erinnern. Und wenn ich das jetzt tue, mein lieber Zuhörer, und wenn deine Seele etwas Kostbares und wert ist, daß sie gerettet werde, o, dann bitte ich euch, hört um eurer selbst willen. «Wer Ohren hat zu hören, der höre», wenn ich jetzt im Namen des Herrn dastehe und die schwere Aufgabe übernehme, euch aufzurütteln aus eurem Schlaf.

Vor Allem sage ich euch, ihr seid schläfrig *und kennt doch eure Gefahr*. Ach! wie Viele von euch tändeln mit der Sünde, von der *ihr wißt*, daß sie eure Seelen ins Verderben reißt; ihr haltet eure Hände in die Flamme, und wißt doch, daß sie euch verbrennt, und habt ja noch die Brandmale an euch vom vorigen Mal. Ihr lauft in den Feuerofen, und wißt doch, daß ihr verzehrt werdet, denn ihr hört das Geschrei Derer, die eure Genossen waren und die Glut schon empfunden haben. O, ich beschwöre euch, bedenkt doch, daß im Lichte sündigen nichts anderes ist als sündigen zur Strafe, daß gegen die Erkenntnis sündigen siebenfache Sünde ist. Wer zu Sidon und Tyrus sündigt, ist nur ein geringer Sünder gegen den, der zu Chorazin und Bethsaida sündigt. Nach dem Grad der widerfahrenen Gnade steigt auch die Schuld und Strafe der Sünde. Wer das Gehege, die Einzäunung, die Schranken übersteigt, um dem Verderben sich auszusetzen (2. Mose 19,12), der ist wahrlich ein Selbstmörder. Wer mit dem Brot in der Hand verhungert, verdient den

Hungertod; wer an einer Krankheit tödlich darniederliegt, will aber den Arzt, der gerade nebenan wohnt, nicht zu sich kommen lassen, verdient zu sterben; wer umkommt, wenn Christi Kreuz erhöht wird, wenn ihm die eherne Schlange vor Augen gehalten wird, und er geheißt wird, sie anzusehen, verdient, daß ihn die feurige Schlange beiße, und das Gift in seinen Adern glühe. O! sündige nicht, ich beschwöre dich; denn du kannst nicht so ungestraft sündigen, wie Andere. Sonderbarer Widerspruch: im Lichte sterben ist ein Sterben in dichtester Finsternis.

Aber noch etwas Anderes: *Du wirst häufig aufgerüttelt*. O, ich flehe zu Gott, daß ich nicht unter der Zahl jener schläfrigen Prediger erfunden werde, welche ihre Anbefohlenen ruhig fortsündigen lassen. Ich berufe mich auf euch, ob ich je nach eines Menschen Beifall getrachtet habe, oder ob ich mich je vor Tadel und Vorwürfen fürchtete? Habe ich je geharftet, was den Ohren angenehm deucht und gesagt: «Friede, Friede», wo doch kein Friede ist (Hesekiel 13,10). Habe ich euch nicht vorgehalten, was euch die Sünde einbringt? Haben nicht diese Augen über euch geweint, als ich ausrief: «Daß ihr doch euer Ende erkenntet, und dies Alles zu Herzen nähmet!» Habe ich mich nicht im Namen des Herrn heiser gerufen nach euren Seelen, als ihr den breiten Weg hinabfahren wolltet? Ich habe von einem Prediger gehört, der sein Amt aufgab, um nach dem Wort der Schrift zu leben: «Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.» Ja, er war nicht der Mann, den die Verkündigung des Worts verlangt, sonst hätte er gewußt, daß die Arbeit an den Menschenherzen die allerschwerste Arbeit ist; wer nicht weiß, wie er Beides zusammenreimen soll, predigen und sein Brot im Schweiß seines Angesichts essen, der ist kein Diener Gottes. Wenn ich so gepredigt habe, daß ich mein Amt leicht fand, wenn mir die Verkündigung des Wortes Gottes nur wie ein Spiel vorkam, dann sei Gott meiner Seele gnädig! Aber gewiß, dem ist nicht also. Manchen Sonntag Morgen drückte mir die Last des Herrn schwer auf das Herz, bis ihr Gewicht mich niederbeugte, und an manchem Sonntag Abend und an gar manchem Tag komme ich in einem so erschöpften Zustand des Leibes und der Seele hierher, daß mich ein Hund dauern möchte, der so viel auszustehen hätte, wie ich unter der Angst und der großen Last der Verantwortung über so viel Seelen der Zuhörer. Wenn ein Einziger von euch verloren geht, so geschieht es nicht, weil ich ihn nicht gewarnt hätte, nicht, weil ich mich gescheut hätte, eine offene Sprache zu führen, noch weil ich etwa in gewählten und feinen Redensarten den Ruhm großer Beredsamkeit gesucht hätte. Ich habe mit schwerem Hammer auf eure Gewissen gezielt, ich habe gesucht, euer Herz zu treffen, ob ihr umkehren möchtet zu dem Herrn, meinem Gott. Darum wehe, wehe, wehe Denen, die unter treuer, ernster, angestrenzter Arbeit noch sorglos bleiben! Möge Gott ihnen gnädig sein! Sie haben es ja nötig. O Herr! wir flehen zu Dir, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!

Mehr als das. Ihr habt nie daran gedacht, ihr, die ihr noch nicht errettet seid und doch immer unsere Gottesdienste besucht: *daß an dieser Stätte Alles gegen euch zeugt*. So oft junge Christen hier vor versammelter Gemeinde ihr Christenbekenntnis ablegen und bezeugen: «Ich gehöre dem Herrn an» (2. Mose 32,26), bleibt ihr dahinten und müsst schamrot gestehen, (ach! daß euch das doch zur Besinnung brächte!) daß ihr den Mut nicht habt, den Herrn zu bekennen. Und wenn heute noch dieser Tisch gedeckt wird mit den heiligen Zeichen Seines Leibes und Seines Blutes, so zeugen auch diese gegen euch. Das Brot spricht zu euch: «Du hast das Fleisch Jesu Christi nie gegessen.» Das Blut schreit dir entgegen: «Du hast das Blut Jesu Christi noch nie genossen.» Das ganze heilige Abendmahl, wodurch das Sterben Jesu Christi vorgestellt wird zu einem Gnadenstuhl, bezeugt dir: «Du fragst nichts nach Golgatha; du hast kein Teil noch Erbe an diesem Gut, du bist noch voll bitterer Galle und in Ungerechtigkeit verstrickt» (Apostelgeschichte 8,23). Und weil Jedes sollte Teil haben an diesem Vermächtnis, so siehst du den silberhaarigen Greis es empfangen, und er spricht zu euch grauen Sündern: «Alt geworden in Sünden und noch nicht einmal Kindlein geworden in der Gnade, taugt ihr, wie dürres Holz, nur noch zum Feuer.» Und der Jüngling, der die Gnadenzeichen empfängt, spricht zu euch: «Ich bin jung und kenne den Heiland; ihr seid mehr als doppelt so alt, und doch seid ihr ihm fern geblieben und kennt ihn nicht?» Plötzlich steht ihr auf und tretet auch hin zum Tische, aber seid ferne davon, Dessen zu gedenken, der sein Blut für euch vergossen hat; vielleicht aber sagt ihr, es seien auch Heuchler

dabei. Dann warnen euch sogar die Heuchler und zeugen heimlich gegen euch. Wache über dich, daß du kein Heuchler seiest. Siehe heute diesen Gottesdienst; bist du noch sorglos in Zion, so hat heute Alles, was dieser Gottesdienst dir vorhielt, dich verklagen müssen. Wir haben heute das Lied gesungen: «Süßer Ruhetag der Seelen!» Ist es ein Ruhetag für deine Seele? Das heißt, kannst du geistlich in Christo Jesu ruhen? Fühlst du Trost in dem Gedanken an die Auferstehung des Heilandes aus dem Grabe? Konntest du von Herzen mit einstimmen in die Worte:

*«Lehr' uns hören, beten, singen,
Gläubig uns der Welt entschwingen?»*

Ja, war es nicht eine Lüge in deinem Munde, es sei denn, daß du ein Jünger Jesu bist? Und nachher ward das Wort Gottes verlesen; war nicht jeder Vers ein Donnerschlag für die Sorglosen in Zion? Und darnach das Gebet; und während wir für das Volk Gottes beteten und deines Herzens Gedanken umherschweiften, war nicht auch das Gebet eine Anklage vor dem allmächtigen Gott des Himmels gegen dich? Und nun die Predigt noch! wenn auch die sollte verachtet und verlacht werden, meinst du wohl, auch Gott werde sie verlachen und verachten? Nein, wahrlich: «Wir sind Gott ein guter Geruch Christi, beides, unter denen, die selig werden, und unter denen, die verloren werden: Diesen ein Geruch des Todes zum Tode; Jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben» (2. Korinther 2,15-16). Und sehet ihr nicht, teure Zuhörer, daß sogar dies Gotteshaus euch zur Anklage wird, wenn ihr sorglos seid in Zion? Ich sah letzthin, als ich von hier fortging, die Menge derer, die draußen gewartet hatten, die Hunderte, ja ich möchte sagen, die Tausende, die vergeblich einzutreten begehrten, obgleich sie sich drängen und drücken ließen, und der Kleider nicht achteten, die ihnen im Gedränge zerrissen wurden, damit sie nur hineinkommen und das Wort Gottes vernehmen möchten; ach, da dachte ich an Viele von euch, die so bequem in ihren Stühlen sitzen und um nichts besser werden. Ach, es wäre euch besser, daß ihr nie geboren wäret, als daß ihr so dasitzt und Gottes Wort an euch höret, das in eure Seelen hineingellt, und doch von dannen geht und es verachtet. Viele jener Harrenden werden am jüngsten Tage gegen euch auftreten und sagen: «Jener Mensch saß drinnen, wo ich gern gesessen hätte; er hat mir den Platz versperrt; und wer weiß, wenn ich das Wort vernommen hätte, so hätte ich es vielleicht aufgenommen mit Freuden; aber ich konnte es nicht hören, er aber hat es gehört und verachtet.» Wer der Kinder Brot hat, und tritt es mit Füßen, der kommt mit Recht um; wer den Strom des Wassers des Lebens hat, und trinkt nicht daraus, sondern verwüstet es mit den Füßen, der verdient vor Durst zu verschmachten. Und was sollen wir von Vielen sagen, die hier gegenwärtig sind? Verachten sie nicht ihre herrlichen Vorrechte? Ja, schaue dich nur um auf deinem eigenen Sitz. Siehe, er schreit gegen dich. Wie oft hast du hier gesessen, und wie oft bist du ohne einen Segen wieder fortgegangen! Im Wochengottesdienst, als du nicht da warst, saß ein Sünder an deinem Platz und ward errettet. Jetzt sitztest du an eben dieser Stelle, und bedenke nun, wie viele Predigten auch sonst schon vergeblich an dich sind verschwendet worden; es waren Einladungen an taube Ohren, Warnungen an steinerne Herzen, der Ruf Gottes an Einen, der nicht hören will, die Tränen eines ernstesten Predigers an felsenharte Seelen und die dringende Mahnung und Aufforderung eines liebenden Gemüts an Gemüter von Diamant und ohne Empfindung. Ach! sorglos in Zion sein, ist sorglos sein zur Verdammnis; sorglos sein unter der Arbeit eines treuen Amtes, heißt sorglos sein bis in den Rachen der Hölle; sorglos sein, wenn die heilige Stätte, das Evangelium, der Sabbat des Herrn gegen uns rufen, heißt sorglos sein, während Gott sein Schwert schärft, uns zu erwürgen.

Aber ich kann mich nicht länger hierbei aufhalten, auch will ich es nicht! Ach, daß mein Herz eine Sprache hätte und reden könnte ohne Mund! Ach, daß ich mich euch zu Füßen werfen und ausrufen könnte: «Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel, warum wollt ihr sterben?» (Hesekiel 33,11). Ich rufe euch zu Zeugen auf, daß ihr williger und doppelt schwerer Bosheit euch

schuldig gemacht habt, denn ihr seid gewarnt worden, nicht einmal oder zweimal, auch nicht zwanzigmal, sondern so oft, als ein Sonntag im Jahr kam. Aber es ist mir nicht genug, daß ich sagen kann, ich sei unschuldig an eurem Blut. O, daß ihr doch selber unschuldig wäret an eurem Tode! O, unumschränkte Gnade, erneure doch das Herz! O, Jesu, Überwinder, führe sie gefesselt an Deinem Siegeswagen mit und laß sie sich vor Dir beugen! Keine menschliche Macht vermag es, Du aber kannst es; o tue es, Herr, tue es um Deiner Ehre willen!

III.

Und nun wenden wir uns zu unserem letzten Teil, er enthält nur Ein Wort, kein solches, das ich hineinlege, sondern ein Wort, das Gott selbst in den Text eingelegt hat. Es lautet: *«Wehe! wehe! wehe!»* Es lebt kein Einziger unter uns, der die volle Bedeutung dieses Wortes in seiner ganzen Schwere kennt. Ja, es ist selbst kein Verdammter in der Hölle, der bis auf den Grund dieses Wortes hinabgedrungen wäre, denn es birgt in sich eine ewige Dauer und ein unermeßliches Elend. *«Wehe, wehe den Sorglosen in Zion.»* Ich vermag nur das schwächste von der Bedeutung des Wortes darzulegen, und zuerst sage ich: Wehe euch, wehe euch, *denn wie ist es nur zu erwarten, daß ihr je selig werdet?* Wenn ein Mensch das Haus Gottes nie besucht hat und plötzlich hineinkommt, so sagen wir: *«Wie gut ist es daß dieser Mensch hereinkommt, wer weiß? vielleicht wird Gottes Wort an ihm gesegnet.»* Ich habe beobachtet, daß in den unzähligen Fällen, wo Menschen hier zur Erkenntnis ihrer Sünde kamen, es meistens solche waren, die lange Zeit keine Predigt mehr gehört hatten. Es ist zwar auch bei Personen vorgekommen, daß sie vier, fünf, ja zehn Jahre lang regelmäßig die Gottesdienste besucht hatten, aber deren sind wirklich nicht viele; am meisten kommen Bekehrungen vor bei Menschen, die von der Gasse und aus der Welt hereinkommen und welche an die Vernachlässigung des Wortes Gottes gewöhnt waren. Sie kamen, und sogleich faßte das Wort mit Macht ihre Seelen. Ich bin nicht auf die Beobachtung solcher Tatsachen angewiesen! Es ist mir dies nur aufgefallen, und ich bestätige es als das Ergebnis einer sehr allgemeinen Wahrnehmung. Wie könnt ihr nur erwarten, daß ihr Segen empfanget? Ich weiß, daß Gott nichts unmöglich ist. Wer will dem Heiligen von Israel Schranken setzen? aber welche Mittel werden euch herumbringen? *«Krankheit»*, sagt ihr, *«gereicht mir vielleicht zum Segen.»* Ihr seid aber krank gewesen; ihr habt das Fieber gehabt, vielleicht die Cholera, und ihr habt geglaubt, ihr wolltet Buße tun, aber ihr habt keine Buße getan. Was soll euch ein zweites Krankenlager? Ihr werdet euch nur umso mehr sträuben. Vielleicht sagt ihr: *«Wenn ich einen anderen Prediger höre, möchte es mir vielleicht zum Segen sein.»* O, ich beschwöre euch, dann gehet hin, und suchet einen andern Prediger. Ich beschwöre euch um eurer Seelen Heil willen, geht und sucht einen andern, wenn es euch was nützen kann; aber wenn es sich findet, daß ihr schon einen treuen und ernsten Prediger gehabt habt, dann bedenkt, daß Gottes kräftigste Mittel schon an euch gewendet sind, seine mächtigsten Mittel – die Verkündigung seines Wortes. Wie könnt ihr denn überhaupt hoffen, selig zu werden?

Und dann kommt noch eine weitere Bemerkung hinzu. Ihr sagt, ihr habt schon zwanzig Jahre lang regelmäßig den Gottesdienst besucht und seid noch nicht bekehrt – ist es da wahrscheinlich, daß ihr je noch bekehrt werdet? Gott ist ein unumschränkter Herr, er kann euch selig machen – wir reden hier nur von dem, was wahrscheinlich ist – ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß wenn das Evangelium, da es euch noch neu war und eure ganze Aufmerksamkeit fesselte, euch nicht vermochte selig zu machen, es dies jetzt, wo ihr an seinen Schall gewöhnt seid und ihr darüber gemächlich einschlafen könnt, noch viel weniger vermag? Ist es da nicht sehr wahrscheinlich, daß euch aus der evangelischen Predigt nie ein Segen erwachsen wird, daß vielmehr die folgenden zwanzig Jahre, wenn ihr noch so lange leben dürft, eben so fruchtlos für euch verfließen werden,

wie die zwanzig früheren und daß ihr unbekehrt in die Grube fahret? Ihr habt es, wie der Hund vom Schmied Johann, der, als sein Meister das Gewerbe anfang, sich sehr vor den Funken fürchtete, sich aber zuletzt so sehr daran gewöhnte, daß er ob dem Hämmern einzuschlafen pflegte. Und so schlafen Viele ein unter der Predigt des Evangeliums, während die Funken der Verdammnis ihnen um Nase und Ohren fliegen. Und solche gibt es leider. Ich habe von der großen Dampfkessel-fabrik zu Bankside erzählen hören, dort erdröhnen die Hammerschläge so fürchterlich, daß ein Mensch, der zum ersten Mal dazukommt, lange Zeit hernach nichts hören kann und die heftigsten Kopfschmerzen bekommt; aber man hat mir versichert, wer sich acht oder vierzehn Tage lang an dieses Geräusch gewöhnt habe, könnte inmitten dieses Lärmens schlafen, während alle Hämmer in Bewegung seien, und er würde trotz des Getöses ganz ruhig schlafen können. Und so verhält es sich auch mit denen, die unter dem wuchtigen Hammer der evangelischen Predigt einmal zu schlafen angefangen haben. Ich weiß, daß es Menschen gibt, die sich an alles das gewöhnt haben, gewöhnt an die Einladungen, gewöhnt an die Warnungen, gewöhnt an die erschütterndsten Drohungen. Sie sind so lange damit aufgerüttelt worden – bis sie endlich darüber einschliefen; ja, ich zweifle nicht, daß sie auch fortschlafen würden, wenn sogar die Welt unterginge, wenn die Sonne in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt würde, und ich glaube, daß sogar die Posaune des Erzengels nicht laut genug wäre, sie aufzuwecken aus ihrem Todesschlaf, wenn sie sie lange genug gehört hätten um sich daran zu gewöhnen. Sollen wir euch denn als Hoffnungslose fahren lassen? Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben. Habt ihr so lange fruchtlos zugehört, so ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß noch etwas an euch fruchten wird; sondern ihr werdet es fortmachen, wie ihr es gewohnt seid, bis ihr zu Grunde geht. Aber bedenkt – denn ich muß noch eine Weile rufen – wenn ihr sorglos seid in Zion, so seid ihr da sorglos, wo Gott *zu allererst* einkehrt. Das Gericht muß anfangen am Hause Gottes; «er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand und wird seine Tenne fegen» (Matthäus 3,12). Er beginnt im eigenen Hause; er wird die Kinder Levi reinigen (Maleachi 3,3). Er fängt an bei seinen Hausgenossen, darum wird das Gericht bei euch anfangen. Welch ein Ort zum Schlafen! Bedenket ferner daß ihr schlaft, wo Gott es am strengsten nimmt, denn nach der Heiligen Schrift ist es gewiß, daß es Sodom und Gomorrha erträglicher ergehen wird am jüngsten Gericht, als Kapernaum, wo der Herr Jesus gepredigt hat. Sehet, ihr schlafet da, wo die Gerechtigkeit am schärfsten verfährt, schlafet da, wo ihr Schwert am grimmigsten frißt, wo ihre Schlacht am heißesten ist und ihre Verdammnis am furchtbarsten. Ja, wenn ihr hier schlafet, dann könnt ihr überall schlafen; und wenn der Donner der Wehe Gottes euch nicht zu wecken vermag, was kann es noch? O, allmächtiger Gott! was kann es noch? Du allein! O, daß Du es doch tätest! aber es wird ein Wunder sein, ein Wunder der Gnade, wenn diese Schläfer noch können aufgerüttelt werden.

Nun aber will ich euch nicht mit dem gellenden Weheruf allein von hier entlassen. Fühlt ihr die Macht dessen, was euch jetzt gesagt ward? O, teure Zuhörer! Fühlet ihr, daß es etwas Verhängnisvolles ist, so lange sorglos gewesen zu sein? Zittert ihr? Sprechet ihr: «Ach daß ich doch gerettet würde! O Gott, sei doch mir Sünder gnädig!» Er ist es. Er will es. Das Evangelium ist noch für euch da, wie von jeher, und siehe, es wird euch auch jetzt verkündigt. Alles, was es von euch verlangt, ist, daß ihr jetzt an den Herrn Jesum glaubt, so werdet ihr selig. Er hat nichts Unmögliches verlangt, nichts Schweres, nichts, was wochenlange Arbeit fordert. Es ist im Augenblick geschehen, und wenn Sein Geist gegenwärtig ist, so ist es sogleich und vollständig geschehen. «Aber was ist das, an den Herrn Jesum glauben?» sagt ihr. Es heißt, auf ihn vertrauen, ihm von ganzer Seele vertrauen, ihm trauen mit euren Herzen gerade wie sie jetzt sind. Vertrauet denn *jetzt* auf ihn. Ich sage nicht zu euch: «Gehet heim ins Kämmerlein und betet», obgleich ich auch das von euch hoffe – aber davon will ich jetzt nicht reden. Ich sage nur das: «Glaubt an den Herrn Jesum Christum»; das ist der Weg zur Seligkeit, und es ist nicht nötig, daß ihr um deswillen nach Hause geht. Wenn der Geist Gottes euch gezeigt hat, wie sehr ihr Christum bedürft, so kann es überall geschehen; auch hier, wo ihr jetzt sitzt. Ach daß euch doch der Heilige Geist ins Herz gäbe, auszurufen: «Ich bin schuldig alles des, was gesagt worden ist; ich bin schuldig; ich bekenne

es mit Schmerzen. Ich fühle, daß ich mich nicht mehr selber retten kann und daß die Gnadenmittel mich nicht retten können, denn ich habe es damit versucht und es ist vergeblich gewesen. Herr, ich habe ein so verhärtetes Herz, daß nur Du selber es zu zerbrechen vermagst. Ich bin ein solch sorgloser, untüchtiger Sünder, daß die ernsteste Seelsorge sich vergebens an mir abmüht. Ich bin lange bearbeitet worden, aber ich habe mich nicht umgewandt. Ich bekenne, daß dies Alles meine Schuld vergrößert hat; ich erkenne und bekenne es, und wenn Du mich nun verdammen willst, o Herr, so habe ich es verdient. Aber, o Herr, errette mich! mach mich selig! nicht um irgendetwas Gutes willen, das in mir wäre, denn:

*«Ganz unheilig und unrein,
Ist nichts, als die Sünde, mein.»*

Aber, o Vater, der Herr Jesus ist gestorben; ich glaube, daß er kann, und daß er auch will selig machen aufs völligste, die durch ihn zu Gott kommen (Hebräer 7,25). So wie ich bin, übergebe ich mich ganz in seine Hände, ich bin schuldig. Herr, ich fühle es. Ach, daß ich es doch noch mehr fühlte, aber, o Herr, ich vertraue auf Ihn.» Rührst du den Saum seines Kleides an, und setzest dein ganzes Vertrauen in seine Person und sein Werk? Dann ist aller Deiner Sünden Menge dir vergeben, gehe hin mit Frieden. «So ist nun keine Verdammnis an denen, die in Christo Jesu sind» (Römer 8,1). Du bist selig im nämlichen Augenblick, wo du an den Herrn Jesum Christum glaubst; du bist selig. Sein vollendetes Werk gehört dir; es bleibt dir auch kein Jota beizufügen. Seine ganze Versöhnung ist dein; es bedarf keiner Kälber und keiner Kälber Blut, keiner menschlichen Träne, um es zu vollenden. Es ist vollbracht. Du bist selig. Freue dich und gehe hin mit Frieden.

Predigt von C.H.Spurgeon
Eine Geißel für schlummernde Seelen
3. November 1861

Aus *Predigten*
Verlag J. G. Oncken, 1869